



Katholische Akademie  
Bistum Dresden-Meißen

Chemnitz

Dresden

Freiberg

Leipzig



Januar bis März 2012

# Programm

Wissenschaft . Kultur . Bildung . Religion



## Programmübersicht

### Überregionale Veranstaltungen

	4
<b>13.01.-</b> Die Säkularisation von 1803	5
<b>15.01.</b> Vor- und Nachgeschichte einer Zeitenwende	
<b>08.02.-</b> Mit Engelszungen	6
<b>12.02.</b> Musik im Raum der Kirche Philaletes 2012	7
<b>21.06.-</b> Dresden, Italien und die Wiener Klassik	8
<b>23.06.</b> Joseph Schuster in der Musik seiner Zeit	

### Agricolaforum Chemnitz

	9
<b>11.01.</b> Gesicht, bekannt und fremd Christusbilder im 20. Jahrhundert	10
<b>09.02.</b> Besatzung, Widerstand und Widersetzlichkeit Kursachsen im Siebenjährigen Krieg	11
<b>16.02.</b> „Sachsen wäre jedoch am nützlichsten“ Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger	12
<b>23.02.</b> Wohltäter oder Totengräber? Friedrich II. und die Religion	13
<b>08.03.</b> Nahtoderfahrung Eine philosophische Interpretation	14

### Kathedralforum Dresden

	15
<b>10.01.</b> Gesicht, bekannt und fremd Christusbilder im 20. Jahrhundert	17
<b>11.01.</b> Dantes Göttliche Komödie	18
<b>17.01.</b> Bist du's? Feministische Re-Visionen der Christologie	19
<b>19.01.</b> „Sachsen wäre jedoch am nützlichsten“ Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger	20
<b>24.01.</b> Gott als Gabe Eucharistische Christologie	21
<b>26.01.</b> Wohltäter oder Totengräber? Friedrich II. und die Religion	22
<b>31.01.</b> Christus und die Zeit Für eine Mystik der offenen Augen	23

<b>02.02.</b> Dresden im Siebenjährigen Krieg Zerstörung und Wiederaufbau	24
<b>08.02.</b> Besatzung, Widerstand und Widersetzlichkeit Kursachsen im Siebenjährigen Krieg	25
<b>16.02.</b> Der König, seine Flöte und zwei Hofkapellen Friedrich II. und die Musik seiner Zeit	26
<b>01.03.</b> Konfession und Konflikt Religiöse Pluralisierung in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert	27
<b>06.03.</b> Zwei ungleiche Brüder Über Kain und Abel (Gen 4)	28
<b>13.03.</b> „Das Wasser wird nie wieder zur Flut werden“ Über die Sintflut als Urgeschichte (Gen 6)	29
<b>20.03.</b> Den Sohn opfern? Die Erprobung Abrahams (Gen 22)	30
<b>27.03.</b> Gott lässt sich besiegen Jakobs Kampf am Jabbok (Gen 32)	31
<b>28.03.</b> Dantes Göttliche Komödie Ihre künstlerische Rezeption	32

### Novalisforum Freiberg

	33
<b>25.01.</b> Sind Hirntote tatsächlich tot? Sondierungen zum Ende menschlichen Lebens	34

### Leibnizforum Leipzig

	35
<b>29.02.</b> Gott, die Freiheit und das Böse Philosophische Überlegungen	36
<b>07.03.</b> Nahtoderfahrung Eine philosophische Interpretation	37
<b>14.03.</b> Wie kann ein Mensch so etwas tun? Das Unbegreifliche der bösen Tat	38
<b>21.03.</b> Böse oder verrückt? Der psychiatrische Blick auf Straftäter	39



Freitag, 13. Januar, bis Sonntag, 15. Januar 2012

## Die Säkularisation von 1803

Vor- und Nachgeschichte einer Zeitenwende

Dr. Siegfried Seifert, Bautzen

Die Säkularisation von 1803 war ein tiefer Einschnitt in der Geschichte und veränderte die kirchliche Landkarte Deutschlands. Die geistlichen Stifte und Klöster wurden aufgehoben; die Kirche verlor einen großen Teil ihrer weltlichen Macht. In der Folge lagen auch ganze Bildungslandschaften mit ihren zuvor von den Klöstern getragenen Schulen brach. Es dauerte Jahrzehnte, bis die kirchlichen Strukturen neu geordnet werden konnten.

Die Tagung ordnet diesen Einschnitt in den größeren geschichtlichen Rahmen ein. Sie beleuchtet frühere Säkularisationen, z.B. in der Reformationszeit oder unter Kaiser Joseph II., und erörtert die geistesgeschichtlichen Strömungen und politischen Kontexte. Im Anschluss an die Darstellung der Säkularisation von 1803 und ihrer Vorgeschichte in Aufklärung und Französische Revolution stellen sich Fragen, die bis in gegenwärtige Debatten reichen: War der Neubeginn der Kirche im 19. Jahrhundert nur restaurativ geprägt oder barg er auch ein zukunftsweisendes Potential? Und wie stellt sich das Verhältnis von Säkularisation als staatspolitischem Akt und Säkularisierung als gesellschaftlichem Wertewandel im geschichtlichen Rückblick dar?

### Anmeldung

Schriftliche Anmeldungen erforderlich  
(auch für Tagesgäste)

bis spätestens 6. Januar 2012 an:

Monika Müller, Schillerstraße 34, 01445 Radebeul

E-Mail: [mokikamue@t-online.de](mailto:mokikamue@t-online.de)

Fax: (0351) 8363882

### Veranstaltungsort

Familienferienstätte St. Ursula

Sankt-Ursula-Weg 24

01796 Struppen

## Überregionale Veranstaltungen



Katholische Akademie  
Bistum Dresden-Meißen



Mittwoch, 8. Februar, bis Sonntag, 12. Februar 2012

## Mit Engelszungen

Musik im Raum der Kirche

Musik gehört im Christentum zu den zentralen Elementen religiöser Praxis. „Wer singt, betet doppelt“, so Augustinus, und Denker der Romantik betonten eine enge Verwandtschaft von Christentum und Musik. Andererseits führte deren Eigengesetzlichkeit immer wieder zu Konflikten mit kirchlichen Autoritäten. Heute erleben wir eine Pluralisierung von Musikstilen und -richtungen, die dem Einzelnen sehr persönliche Identifikationsräume in einer sich schnell wandelnden Welt bieten. Damit stellt sich neu die Frage, welche Musik nicht nur der christlichen Botschaft und dem Gottesdienst angemessen ist, sondern auch die Gemeinschaft der Glaubenden sinnfällig werden lassen kann.

In der Winterakademie werden mögliche Verortungen von Musik im Spannungsfeld von Kirchenraum, Liturgie und Gemeinschaft anhand von markanten Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart zur Diskussion gestellt. Dabei reicht der Bogen von der in vielen Gemeinden neu entdeckten Gregorianik über traditionelle orchesterbegleitete Messkompositionen bis zum Neuen Geistlichen Lied und Avantgarde-Klängen sowie einem Einblick in den Stand der Vorbereitung des neuen katholischen Gesangbuchs.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Bischof-Benno-Haus.

### Anmeldung und Information

Bitte fordern Sie weitere Informationen an. Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich bis zum 15. Januar 2012. Katholische Akademie, Schloßstr. 24, 01067 Dresden  
E-Mail: info@ka-dd.de  
Fax: (0351) 4844-840

### Veranstaltungsort

Bischof-Benno-Haus  
Schmochtitz Nr. 1  
02625 Bautzen

## PHILALETES 2012

Sonntags-Matinee auf Schloss Weesenstein

Der kunstsinnige König Johann von Sachsen übersetzte unter dem Pseudonym Philaethes auf Schloß Weesenstein Dantes Göttliche Komödie. Noch heute gilt seine Arbeit als herausragende Leistung. Von diesem königlichen Kunstliebhaber, der den Spagat zwischen Schönheit, Wahrheit und Macht versuchte, sind die Sonntags-Matinee inspiriert. In zwei unterschiedlichen Reihen geht es um das Verhältnis von Wahrheit und Macht sowie um Dantes Göttliche Komödie.

### Wahrheit und Macht

An sechs Sonntagen stellen Literaten, Philosophen, Wissenschaftler und Theaterleute ihre Gedanken zum Spannungsverhältnis von Wahrheit und Macht vor und öffnen sich dem Gespräch.

Termine (jeweils 11 Uhr):

22.01./18.03./20.05./15.07./16.09./18.11.

### Der Gang vom Irdischen zum Himmlischen

In der Göttlichen Komödie beschreibt Dante eine Wanderung durch die drei Jenseitsreiche Hölle, Läuterungsberg und Paradies. Fünf Sonntags-Matinee lassen diese Wanderung miterleben. Auf eine inhaltliche Einführung durch Dr. Elisabeth Leeker, Chemnitz, folgt jeweils die Rezitation ausgewählter Textabschnitte durch Lars Jung, Staatsschauspiel Dresden.

Termine (jeweils 11 Uhr):

19.02./15.04./17.06./21.10./16.12.

### Anmeldung und Information

1001 Märchen  
Tel.: (0351) 4951001  
E-Mail: yenidze@1001maerchen.de

Die Veranstaltungen finden statt in Zusammenarbeit mit Schloss Weesenstein und der 1001 Märchen GmbH Dresden



Donnerstag, 21. Juni, bis Samstag, 23. Juni 2012

## Dresden, Italien und die Anfänge der Wiener Klassik

Joseph Schuster in der europäischen Musik seiner Zeit

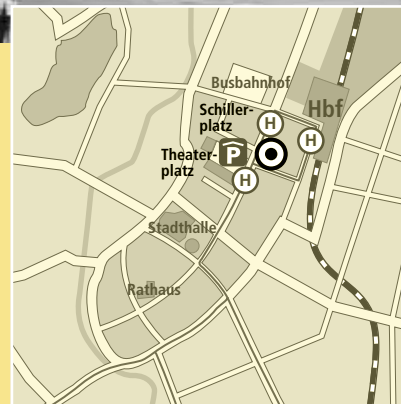
Innerhalb des wachsenden Interesses an der Musik der Dresdner Hofkapelle steht Joseph Schuster (1748-1812) bis heute im Schatten bekannterer Namen wie Jan Dismas Zelenka, Johann Adolf Hasse und Johann Gottlieb Naumann. Geboren als Sohn eines Hofsängers, erhielt er seine Ausbildung in Dresden und Italien und fand 1772 am kursächsischen Hof eine Anstellung als Kirchen-Compositeur und später als Kapellmeister. In diesen Ämtern schrieb Schuster nicht nur zentrale Kapitel in der Geschichte der Dresdner Hofkapelle, sondern zeitweilig auch der Operngeschichte in Italien und Deutschland und war daneben Lehrer und Musizierpartner der kurfürstlich-königlichen Familie. In der Katholischen Hofkirche gehörten einige seiner Werke bis in das 20. Jahrhundert hinein zum Repertoire.

Anlässlich der 200. Wiederkehr seines Todestages veranstaltet die Katholische Akademie gemeinsam mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Koblenz erstmals ein internationales musikwissenschaftliches Symposium zu Joseph Schuster und seinen Werken.

### Aufführungen von Werken Joseph Schusters

11. März 2012, 19.30 Uhr, Annenkirche, Dresden  
Joseph Schuster: „La passione di Gesù Cristo“  
Collegium 1704, Prag, Leitung: Vaclav Luks

8. April (Ostersonntag), 10.30 Uhr, Kathedrale, Dresden  
Pontifikalamt  
Joseph Schuster: Messe Nr. 19  
Dresdner Kapellknaben, Cathedralchor, Mitglieder der  
Sächsischen Staatskapelle, Leitung: Matthias Liebich



### Technische Universität Chemnitz

Eduard-Theodor-Böttcher-Bau

Altes Heizhaus

Straße der Nationen 62

09111 Chemnitz

**Agricola** FORUM  
CHEMNITZ

In Kooperation mit



Mittwoch, 11. Januar 2012, 20 Uhr

## Gesicht, bekannt und fremd Christusbilder im 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Alex Stock, Frechen  
Thomas Bauer-Friedrich, Chemnitz

Die Evangelien teilen nichts mit darüber, wie Jesus ausgesehen hat. Die Arbeit der christlichen Überlieferung zeigt jedoch, dass das Desinteresse der neutestamentlichen Schriften an solchen Dingen nicht auch das der nachfolgenden Jahrhunderte war. Die Geschichte des Christentums hat der dezidierten Leerstelle des Gesichts Jesu Bilder zugetragen. Sie hat nicht nur szenische und symbolische Bilder entwickelt, sondern daraus und darüber hinaus das Angesicht Christi selbst zum Thema gemacht. Daran nehmen auch Künstler des 20. Jahrhunderts (O. Redon, G. Rouault, A. Jawlensky, O. Dix, D. von Windheim u.a.) noch auffällig teil. Frömmigkeit und Kunst legen es also nahe, sich diesem Phänomen zuzuwenden, das die klassische Christologie nicht besonders interessiert hat.

Prof. Dr. Alex Stock lehrte Katholische Theologie an der Universität zu Köln und war Leiter der dortigen Bildtheologischen Arbeitsstelle.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit den Kunstsammlungen Chemnitz-Museum Gunzenhauser.



### Veranstaltungsort

Kunstsammlungen Chemnitz  
Museum Gunzenhauser  
Stollberger Str. 2, 09119 Chemnitz  
(Eintritt 3 € / ermäßigt 2 €)

Donnerstag, 9. Februar 2012, 20 Uhr

## Besatzung, Widerstand und Widersetzlichkeit Kursachsen im Siebenjährigen Krieg

Prof. Dr. Stefan Kroll, Rostock

Der Einmarsch preußischer Truppen Ende August 1756 und die anschließende Besetzung des Landes waren für das Kurfürstentum Sachsen von einschneidender Bedeutung. Im Zusammenhang mit den Belastungen der Besetzung setzte sich in der Bevölkerung sehr bald eine anti-preußische Grundstimmung durch. Daraus ergaben sich verschiedene Facetten von Widerstand und Widersetzlichkeit, vor allem im Hinblick auf die politisch motivierte Kriegspropaganda und den Militärdienst. Die umfangreichen und gewaltsam durchgesetzten Zwangsverpflichtungen in die preußische Armee führten ab 1757 zu Meutereien und Massendesertionen. In angrenzenden Gebieten, die von der Reichsarmee besetzt waren, etablierte sich dagegen das so genannte „sächsische Sammlungswerk“.

Prof. Dr. Stefan Kroll lehrt Neuere Geschichte an der Universität Rostock und leitet den Arbeitsbereich Multimedia und Datenverarbeitung in den Geisteswissenschaften.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der TU Chemnitz.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
16. und 23. Februar

### Veranstaltungsort

TU Chemnitz, Eduard-Böttcher-Bau  
Altes Heizhaus (Innenhof)  
Straße der Nationen 62  
09111 Chemnitz

**Donnerstag, 16. Februar 2012, 20 Uhr**

## „Sachsen wäre jedoch am nützlichsten“ Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger

Prof. Dr. Winfried Müller, Dresden

Sachsen und Preußen verbindet eine schwierige Nachbarschaft. Nach dem Westfälischen Frieden (1648) durften sich die mittleren und größeren Territorien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation als „Schwellenmächte“ mit eigenen Ambitionen auf der reichs- und europapolitischen Bühne begreifen. Das Streben nach einer Königskrone folgte dabei einer gewissen Systemlogik, die zugleich einen enormen Konkurrenzdruck aufbaute. Der für beide Territorien wichtige Zugriff auf Schlesien kulminierte schließlich im Siebenjährigen Krieg (1756-63), an dessen Ende der Aufstieg Brandenburg-Preußens zur Großmacht und das Ende der sächsisch-polnischen Union standen. Mit der Besetzung Sachsens gleich zu Kriegsbeginn war außerdem eine Leitlinie der preußischen Politik – der bereits 1752 von Friedrich II. formulierte Wunsch nach einer Annexion Sachsens – manifest geworden. Deshalb geht der Blick von der friderizianischen Epoche auch auf das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert, als bei der Neuordnung der deutschen Staatenwelt die preußische und sächsische Politik wiederum eng miteinander verwoben waren und sich auf dem Wiener Kongress 1814/15 erneut die Frage stellte: *Finis Saxoniae?*

Prof. Dr. Winfried Müller lehrt Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden und ist Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der TU Chemnitz.

Weitere Veranstaltung in dieser Reihe:  
23. Februar

### Veranstaltungsort

TU Chemnitz, Eduard-Böttcher-Bau  
Altes Heizhaus (Innenhof)  
Straße der Nationen 62  
09111 Chemnitz

**Donnerstag, 23. Februar 2012, 20 Uhr**

## Wohltäter oder Totengräber? Friedrich II. und die Religion

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig

Ein agnostischer Sohn folgt einem frommen Vater auf den Königsthron. So etwas kam in der Geschichte häufig vor, wie schon ein Blick in das Alte Testament erkennen lässt. Dafür konnte es vielfältige Gründe geben. Dennoch hat sich Friedrich II. zeit seines Lebens mit theologischen und spirituellen Fragen beschäftigt, weil ihn die Religion offensichtlich nicht losließ. Die praktischen Konsequenzen von Friedrichs Religionskritik sind schon oft beschrieben worden. Sein Ausspruch „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“ ist allgemein bekannt und wird immer wieder zitiert. Dass die Distanz des Preußenkönigs zur Religion auch negative Seiten besaß, ist dagegen weniger bekannt.

Prof. Dr. Peter Zimmerling lehrt Praktische Theologie an der Universität Leipzig.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der TU Chemnitz.



### Veranstaltungsort

TU Chemnitz, Eduard-Böttcher-Bau  
Altes Heizhaus (Innenhof)  
Straße der Nationen 62  
09111 Chemnitz

Donnerstag, 8. März 2012, 20 Uhr

## Nahtoderfahrung

Eine philosophische Interpretation

Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ, München

Nahtoderfahrungen haben Menschen, die diese Erfahrungen machten, bis in die Grundfesten erschüttert, so dass sie ihr Leben häufig unterteilen in die Zeit vorher und die Zeit nachher. Ist es möglich, dieses Phänomen der Nahtoderfahrung aufzuklären - und wenn ja, wie? Philosophisch ist interessant, dass unter der Supervenienzthese angenommen wird, dass das neuronale System den Geist hervorbringt. Jetzt sollte man vermuten, dass das Bewusstsein an Klarheit verliert und stirbt, wenn der Körper in einen desintegrativen Prozess kommt. Die subjektive Warte derjenigen, die die Nahtoderfahrungen machen, besagt aber genau das Gegenteil.

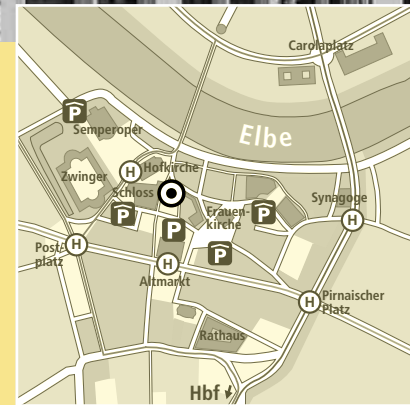
Warum sollte ein System die Leistung erhöhen, wenn es sich desintegriert? Der Verdacht liegt nahe, dass die Leistung nicht von diesem System abhängt. Um dieses Problem zu lösen, müsste innerhalb eines materialistischen Weltbildes eine überzeugende Antwort gefunden werden, warum das System unter diesen Umständen tatsächlich so viel besser arbeitet und vieles mit unglaublicher Brillanz, intellektueller Tiefe und Weisheit tun kann, was im Alltagsbewusstsein nicht möglich ist. Oder muss die Antwort in einer ganz anderen Richtung gesucht werden?

Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ lehrt Metaphysik sowie Philosophie des Geistes und der Sprache an der Hochschule für Philosophie in München.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit der TU Chemnitz.

### Veranstaltungsort

TU Chemnitz, Eduard-Theodor-Böttcher-Bau  
Altes Heizhaus (Innenhof)  
Straße der Nationen 62  
09111 Chemnitz



**Haus der Kathedrale**  
Schloßstr. 24  
01067 Dresden

**KathedralFORUM**  
DRESDEN





## HEUTE VON JESUS SPRECHEN

**Dienstags, jeweils 20 Uhr**

- 10.01. Gesicht, bekannt und fremd**  
Christusbilder im 20. Jahrhundert  
Prof. Dr. Alex Stock, Köln
- 17.01. Bist du's?**  
Feministische Re-Visionen der Christologie  
Prof. Dr. Johanna Rahner, Kassel
- 24.01. Gott als Gabe**  
Eucharistische Christologie  
Prof. Dr. Jan-Heiner Tück, Wien
- 31.01. Christus und die Zeit**  
Für eine Mystik der offenen Augen  
Prof. Dr. Dr. Johann Reikerstorfer, Wien

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Dienstag, 10. Januar 2012, 20 Uhr**

### **Gesicht, bekannt und fremd** **Christusbilder im 20. Jahrhundert**

Prof. Dr. Alex Stock, Frechen

Die Evangelien teilen nichts mit darüber, wie Jesus ausgesehen hat. Die Arbeit der christlichen Überlieferung zeigt jedoch, dass das Desinteresse der neutestamentlichen Schriften an solchen Dingen nicht auch das der nachfolgenden Jahrhunderte war. Die Geschichte des Christentums hat der dezidierten Leerstelle des Gesichts Jesu Bilder zugetragen. Sie hat nicht nur szenische und symbolische Bilder entwickelt, sondern daraus und darüber hinaus das Angesicht Christi selbst zum Thema gemacht. Daran nehmen auch Künstler des 20. Jahrhunderts (O. Redon, G. Rouault, A. Jawlensky, O. Dix, D. von Windheim u.a.) noch auffällig teil. Frömmigkeit und Kunst legen es also nahe, sich diesem Phänomen zuzuwenden, das die klassische Christologie nicht besonders interessiert hat.

Prof. Dr. Alex Stock lehrte Katholische Theologie an der Universität zu Köln und war Leiter der dortigen Bildtheologischen Arbeitsstelle.

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
17./24./31. Januar

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Mittwoch, 11. Januar 2012, 18.30 Uhr

## Dantes Göttliche Komödie

Dr. Elisabeth Leeker, Chemnitz



Die Göttliche Komödie von Dante Alighieri (1265-1321) gilt bis heute als ein Hauptwerk der italienischen Literatur. Dieses aus 100 Gesängen bestehende allegorische Lehrgedicht, in dem der Dichter seine Jenseitsreise durch

Hölle, Fegefeuer und Paradies beschreibt, stellt eine summa mittelalterlichen Wissens dar. Für das zeitgenössische Publikum erlangte dieses Werk schnell eine solche Popularität, dass in vielen italienischen Städten öffentliche Dantevorlesungen und -auslegungen abgehalten wurden. Über die Jahrhunderte ist Dantes Meisterwerk in zahlreiche Sprachen übertragen worden, wobei die Übersetzung des Dante-Forschers König Johann von Sachsen („Philalthes“) einen Meilenstein darstellt.

Im Kathedralforum der Katholischen Akademie findet monatlich eine Lectura Dantis statt. Pro Dante-Abend wird ein Gesang in deutscher Übersetzung gelesen und interpretiert. Die Texte werden bereitgestellt.

Die Veranstaltungsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit dem Italien-Zentrum der TU Dresden.

### Termine:

- 11. Januar 2012, 18.30 Uhr: Hölle (Inferno), 22. Gesang
- 15. Februar 2012, 18.30 Uhr: Hölle (Inferno), 23. Gesang
- 07. März 2012, 18.30 Uhr: Hölle (Inferno), 24. Gesang
- 28. März 2012, 18.30 Uhr: Dante spezial, s. Seite 32
- 11. April 2012, 18.30 Uhr: Hölle (Inferno), 25. Gesang

### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 17. Januar 2012, 20 Uhr

## Bist du's?

### Feministische Re-Visionen der Christologie

Prof. Dr. Johanna Rahner, Kassel

Die Zeit traditioneller Polarisierungen scheint an ein Ende gekommen. Man muss heute nicht mehr darüber diskutieren, ob ‚Feminismus‘ und ‚Christologie‘ überhaupt vereinbar sind. Einer gerade auch der Wahrnehmung lebensweltlicher Kontexte und ihrer Relevanz für Erkenntnis und Reflexion orientierten Theologie wird es zunehmend selbstverständlich, die wichtigsten Brennpunkte des Sprechens über Jesus von Nazaret als den Christus auch aus der Sicht von Frauen zu beleuchten: die biblische Grundlage, Wege und Umwege der dogmengeschichtlichen Entwicklung, bis hin zu neuen Ansätzen der Christologie insbesondere aus der Perspektive von Beziehung als vergessener Dimension theologischer Rede.

Prof. Dr. Johanna Rahner lehrt Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel.

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
24. und 31. Januar

### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Donnerstag, 19. Januar 2012, 20 Uhr**

**„Sachsen wäre jedoch am nützlichsten“  
Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger**

Prof. Dr. Winfried Müller, Dresden

Sachsen und Preußen verbindet eine schwierige Nachbarschaft. Nach dem Westfälischen Frieden (1648) durften sich die mittleren und größeren Territorien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation als „Schwellenmächte“ mit eigenen Ambitionen auf der reichs- und europapolitischen Bühne begreifen. Das Streben nach einer Königskrone folgte dabei einer gewissen Systemlogik, die zugleich einen enormen Konkurrenzdruck aufbaute. Der für beide Territorien wichtige Zugriff auf Schlesien kulminierte schließlich im Siebenjährigen Krieg (1756-63), an dessen Ende der Aufstieg Brandenburg-Preußens zur Großmacht und das Ende der sächsisch-polnischen Union standen. Mit der Besetzung Sachsens gleich zu Kriegsbeginn war außerdem eine Leitlinie der preußischen Politik – der bereits 1752 von Friedrich II. formulierte Wunsch nach einer Annexion Sachsens – manifest geworden. Deshalb geht der Blick von der friderizianischen Epoche auch auf das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert, als bei der Neuordnung der deutschen Staatenwelt die preußische und sächsische Politik wiederum eng miteinander verwoben waren und sich auf dem Wiener Kongress 1814/15 erneut die Frage stellte: *Finis Saxoniae?*

Prof. Dr. Winfried Müller lehrt Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden und ist Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Stadtarchiv Dresden.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
26. Januar, 2., 8. und 16. Februar

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Dienstag, 24. Januar 2012, 20 Uhr**

**Gott als Gabe  
Eucharistische Christologie**

Prof. Dr. Jan-Heiner Tück, Wien

Kann es zwischen Gott und den Menschen Freundschaft geben, wenn zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen ein unüberbrückbarer Abgrund klafft? Aristoteles hat dies verneint, da eine gemeinsame Verständigungsbasis fehle. Was aber, wenn Gott selbst diesen Abgrund überbrückt und den Menschen als Mensch nahekommt? Müsste dieses Ereignis nicht als die größte Gabe Gottes an den Menschen gewürdigt werden?

Thomas von Aquin sieht das eigentliche Motiv für die Menschwerdung Gottes darin, dass Gott sich dem Anderen seiner selbst mitteilen wollte. Jesus Christus, das inkarnierte Wort, hat das Leben eines Menschen geteilt und am Vorabend seines Sterbens den zurückbleibenden Freunden eine Freundschaftsgabe hinterlassen. An die Zeichen von Brot und Wein hat er die Gabe seiner Gegenwart gebunden. Die unterschiedlichen Aspekte dieser eucharistischen Selbstgabe hat Thomas von Aquin nicht nur spekulativ bedacht, sondern auch poetisch verdichtet in seinen eucharistischen Hymnen zur Sprache gebracht. Beides soll im Vortrag näher zur Darstellung kommen.

Prof. Dr. Jan-Heiner Tück lehrt Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.

Nächste Veranstaltung dieser Reihe: 31. Januar

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Donnerstag, 26. Januar 2012, 20 Uhr

## Wohltäter oder Totengräber?

### Friedrich II. und die Religion

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig

Ein agnostischer Sohn folgt einem frommen Vater auf den Königsthron. So etwas kam in der Geschichte häufig vor, wie schon ein Blick in das Alte Testament erkennen lässt. Dafür konnte es vielfältige Gründe geben. Dennoch hat sich Friedrich II. zeit seines Lebens mit theologischen und spirituellen Fragen beschäftigt, weil ihn die Religion offensichtlich nicht losließ. Die praktischen Konsequenzen von Friedrichs Religionskritik sind schon oft beschrieben worden. Sein Ausspruch „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“ ist allgemein bekannt und wird immer wieder zitiert. Dass die Distanz des Preußenkönigs zur Religion auch negative Seiten besaß, ist dagegen weniger bekannt.

Prof. Dr. Peter Zimmerling lehrt Praktische Theologie an der Universität Leipzig.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Stadtarchiv Dresden.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
2., 8. und 16. Februar

### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 31. Januar 2012, 20 Uhr

## Christus und die Zeit

### Für eine Mystik der offenen Augen

Prof. Dr. Dr. Johann Reikerstorfer, Wien

Die Mehrdeutigkeit und Vielschichtigkeit des Themas ist bewusst intendiert: Das kirchliche und theologische Christusbild ändert sich im Wandel der Zeiten. Geschichtliche Herausforderungen erzwingen Um- und Neuausrichtungen. Christus selbst hat eine echte Geschichte, als der Gekommene ist er immer im Kommen. Heute ist im Pluralismus der Religions- und Kulturwelten mehr denn je die Christologie in einer pluralitätsverträglichen Wahrnehmungsform gefordert. Die Frage nach der Zeit wird aber schon wesentlich in der Frage nach dem Messias und einer messianischen Verzeitlichung der (ewigen) Zeit, die den Leidenden ein Gedächtnis und der Zeit ein Ende gibt. In dieser Zeitlichkeit gehören eine Mystik der „offenen Augen“ und die Erwartung der rettenden Gottesgerechtigkeit untrennbar zusammen.

Prof. Dr. Dr. Johann Reikerstorfer lehrt Fundamentaltheologie an der Universität Wien.

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie der TU Dresden.



### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Donnerstag, 2. Februar 2012, 19 Uhr**

## **Dresden im Siebenjährigen Krieg Zerstörung und Wiederaufbau**

Dr. Walter May, Dresden

Während der Bombenangriff vom 13. Februar 1945 im Stadtbild bleibende Folgen hinterlassen hat und die Erinnerung an ihn auch im öffentlichen Bewusstsein wachgehalten wird, ist das verheerende Bombardement des Jahres 1760 dem allgemeinen Gedächtnis entschwunden. Doch lag nach der preußischen Beschießung und den vorausgegangenen Zerstörungen der Vorstädte – Dresden zählte noch immer zu den Hauptfestungen des Landes, obwohl die Intaktheit der Festungswerke bereits hinter dem Willen zur städtebaulichen Verschönerung hatte zurücktreten müssen – eine prozentual vergleichbare Fläche des Stadtgebietes in Trümmern. Der Wiederaufbau, der damals erstaunlich schnell und gestalterisch bruchlos einsetzte, brachte auf der Grundlage der geltenden Bauordnung von 1720 die Geschlossenheit des barocken Stadtbildes.

Im Anschluss an den Vortrag werden ausgewählte Dokumente zu Zerstörung und Wiederaufbau aus den Beständen des Stadtarchivs vorgestellt.

Dr. Walter May ist Architekturhistoriker und lebt in Dresden.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Stadtarchiv Dresden.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
8. und 16. Februar

### **Veranstaltungsort**

Stadtarchiv  
Elisabeth-Boer-Straße 1  
01099 Dresden

**Mittwoch, 8. Februar 2012, 20 Uhr**

## **Besatzung, Widerstand und Widersetzlichkeit Kursachsen im Siebenjährigen Krieg**

Prof. Dr. Stefan Kroll, Rostock

Der Einmarsch preußischer Truppen Ende August 1756 und die anschließende Besetzung des Landes waren für das Kurfürstentum Sachsen von einschneidender Bedeutung. Im Zusammenhang mit den Belastungen der Besetzung setzte sich in der Bevölkerung sehr bald eine anti-preußische Grundstimmung durch. Daraus ergaben sich verschiedene Facetten von Widerstand und Widersetzlichkeit, vor allem im Hinblick auf die politisch motivierte Kriegspropaganda und den Militärdienst. Die umfangreichen und gewaltsam durchgesetzten Zwangsverpflichtungen in die preußische Armee führten ab 1757 zu Meutereien und Massendesertionen. In angrenzenden Gebieten, die von der Reichsarmee besetzt waren, etablierte sich dagegen das so genannte „sächsische Sammlungswerk“.

Prof. Dr. Stefan Kroll lehrt Neuere Geschichte an der Universität Rostock und leitet den Arbeitsbereich Multimedia und Datenverarbeitung in den Geisteswissenschaften.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Stadtarchiv Dresden.

Nächste Veranstaltung in dieser Reihe:  
16. Februar

### **Veranstaltungsort**

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Donnerstag, 16. Februar 2012, 20 Uhr**

## **Der König, seine Flöte und zwei Hofkapellen**

**Friedrich II. und die Musik seiner Zeit**

PD Dr. Gerhard Poppe, Dresden/Koblenz  
Dr. Tobias Schwinger, Berlin

Spätestens seit Adolph Menzels Gemälde „Flötenkonzert in Sanssouci“ (1852) gehört das Bild des flötespielenden Preußenkönigs zum mythischen Arsenal preußisch-deutscher Geschichte. Generationen von Historikern beschworen das Interesse Friedrichs II. an Kunst und Musik, so dass Berlin als Musikzentrum von überragender Bedeutung galt, während die übrigen deutschen Residenzen eher an den Rand des Interesses gerieten. Im Vergleich mit der sächsisch-polnischen Hofkapelle sprechen die Fakten jedoch eine andere Sprache: Friedrich hatte nicht nur seinen Flötenlehrer Johann Joachim Quantz aus der sächsischen Residenzstadt abgeworben, sondern in Dresden ausgebildete Musiker bildeten auch den Kern seiner eigenen Kapelle in Rheinsberg und nach der Thronbesteigung 1740 in Berlin. Neben den Beziehungen der Hofkapellen untereinander bietet die erst vor wenigen Jahren aus den Beständen der Berliner Sing-Akademie identifizierte Musikalien-sammlung des Porzellanmalers Carl Jacob Christian Klipfel wichtige Einblicke in den kulturellen Austausch zwischen Dresden und Berlin.

PD Dr. Gerhard Poppe lehrt Musikwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, und ist Referent an der Katholischen Akademie. Dr. Tobias Schwinger ist Projektmitarbeiter an der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz und Mitinhaber des ortus Musikverlags.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Stadtarchiv Dresden.

### **Veranstaltungsort**

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

**Donnerstag, 1. März 2012, 20 Uhr**

## **Konfession und Konflikt**

**Religiöse Pluralisierung in Sachsen  
im 18. und 19. Jahrhundert**

Mit den Konversionen Augusts des Starken und seines Sohnes Friedrich Augusts II. zur katholischen Kirche in den Jahren 1697 und 1712 veränderten sich die religiösen Verhältnisse innerhalb des sächsischen Herrscherhauses. Darüber hinaus entstanden im Laufe des 18. Jahrhunderts im traditionell lutherischen Sachsen eine katholische Minderheit, die nicht mehr ignoriert werden konnte, daneben kleine reformierte und jüdische Gemeinden sowie mit Freimaurerei und Esoterik auch andere Formen nicht-christlicher Religiosität. Die einsetzende konfessionelle Pluralisierung wurde von der Mehrheit der Bevölkerung nur widerwillig akzeptiert und bot Stoff für Konflikte und öffentliche Debatten, deren unterschwellige Nachwirkungen bis in die jüngste Vergangenheit reichen. Andererseits bildet diese Geschichte ein Paradigma für den Umgang mit religiösen und kulturellen Minderheiten, die binnen kurzer Zeit durch Migration entstehen.

Zu dieser von der historischen Forschung lange vernachlässigten Thematik gab es im Haus der Kathedrale unter Leitung von HD Dr. Ulrich Rosseaux und PD Dr. Gerhard Poppe eine vielbeachtete Tagung, die gemeinsam vom Sonderforschungsbereich 804 an der TU Dresden und der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen veranstaltet wurde. Deren Ergebnisse liegen nun als Buch vor, das in dieser Veranstaltung vorgestellt wird.

### **Veranstaltungsort**

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 6. März 2012, 20 Uhr

## Zwei ungleiche Brüder Über Kain und Abel (Gen 4)

Prof. Dr. Ernst-Joachim Waschke, Halle (Saale)

Kain gilt in der Tradition als der Urtyp des Mörders und Totschlägers. Demgegenüber stellt sein Bruder Abel das Opfer dar, das nach dem Neuen Testament (Hebr 11,4) in Analogie zum Opfertod Jesu gedeutet werden konnte. Daraus folgt, dass Abel dann den Typus des Guten und Kain den des Bösen verkörpert.

Aber nur auf den ersten Blick handelt es sich bei der Erzählung von Gen 4 um die Geschichte von zwei Brüdern. Dies ist schon in der Bedeutung des Namens Abel als „Nichtigkeit/Vergänglichkeit“ angedeutet. Denn Kain ist der Erstgeborene (Gen 4,1), und seine Nachfahren gehören nach dem biblischen Mythos zu den Urahnen der Menschheit (Gen 4,17–24). Damit thematisiert die Erzählung vor allem den Konflikt des Menschen zwischen Konkurrenz und Verantwortung in der Person Kains.

Prof. Dr. Ernst-Joachim Waschke lehrt Theologie des Alten Testaments an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
13., 20. und 27. März

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 13. März 2012, 20 Uhr

## „Das Wasser wird nie wieder zur Flut werden ...“ Über die Sintflut als Urgeschichte (Gen 6)

Prof. Dr. Norbert Clemens Baumgart, Erfurt

Die biblische Erzählung von der großen Flut Gen 6,9-9,17 hat Vorläufer in älteren mesopotamischen Traditionen. Bereits im Zweistromland gehörte das Reden über die Sintflut in den Kontext der Schöpfungsdarstellungen. Gleiches findet sich in der biblischen Urgeschichte in Gen 1-9: Die Schöpfung und die einmalige, nie wiederkehrende Sintflut bilden zwei Pole in einem tiefgreifenden Konzept. Die Urgeschichte fabuliert nicht darüber, was in ferner Vergangenheit einst geschehen sei. Sie kreist vielmehr um das, was bleibend der Welt und dem Leben zugrunde liegt. Dabei wendet sie sich auf eine nüchterne Weise zentralen Problemkreisen zu, welche ihre Leser und Hörer umtreiben: etwa der Erfahrung der stets aufflammenden Gewalttaten unter den Erdenbewohnern oder der düsteren Möglichkeit im Inneren des Menschen, Böses hervorzubringen. Trotz Gewalt und Bösem soll das Leben in der Schöpfungswelt gelingen können? Wodurch? Der Vortrag geht den Antworten auf diese Fragen nach, die die große Gottesgeschichte in der Sintfluterzählung anbietet.

Prof. Dr. Norbert Clemens Baumgart lehrt Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Universität Erfurt.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
20. und 27. März

**Veranstaltungsort**  
Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 20. März 2012, 20 Uhr

## Den Sohn opfern?

Die Erprobung Abrahams (Gen 22)

Dr. Irene Schulmeister, Dresden

Am Anfang der Geschichte Gottes mit seinem Volk wird Abraham von Gott aus seiner Heimat im Zweistromland herausgerufen: „Zieh weg aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1). Auch Abrahams weiteres Leben ist von ständigen Aufbrüchen und neuen Wegen gekennzeichnet – vor allem aber bleibt ihm auch der schwerste Weg nicht erspart: als er auf den Befehl Gottes zum Berg Moria aufbricht, weil er dort seinen einzigen geliebten Sohn Isaak opfern soll.

Viele schrecken empört zurück vor dieser Geschichte und vor einem Gott, der den einzig geliebten Sohn als ein blutiges Menschenopfer fordert. Andere vermeiden wiederum die herausfordernde Anstößigkeit dieser Erzählung und lesen sie vorschnell christologisch auf das „Opfer“ des Gottessohnes hin. Jenseits solcher Optionen gilt es, sich dem Skandalon des Berichteten zu stellen und einen Zugang zum Text selbst zu erarbeiten. Letztlich ermutigt diese Erzählung, Unfassbares und Auswegloses zunächst einmal anzunehmen: Halte dich - Gott vertrauend wie Abraham - offen für Lösungen, die erst unterwegs sich zeigen. Zeigen können sie sich aber nur, wenn man auch wirklich aufbricht und sich wie Abraham allen damit verbundenen Risiken aussetzt.

Dr. Irene Schulmeister ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sonderforschungsbereich 804 ‚Transzendenz und Gemeinsinn‘ an der TU Dresden.

Nächste Veranstaltung in dieser Reihe:  
27. März

### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden

Dienstag, 27. März 2012, 20 Uhr

## Gott lässt sich besiegen

Jakobs Kampf am Jabbok (Gen 32)

Prof. Dr. Rüdiger Lux, Leipzig

Die Erzählung von Jakobs Kampf am Jabbok in Gen 32 gehört zu den abgründigsten Texten der Bibel Israels, unseres Alten Testaments. In ihr begegnet der hinter der Larve eines Flussdämons verborgene Gott Israels dem Erzvater Jakob und stellt sich ihm in den Weg. Es beginnt ein erbittertes Ringen, in dem sich wie die Strahlen in einem Brennglas alle Lebenskämpfe verdichten, die Jakob und Israel durchzustehen hatten. Am Ende besiegt Jakob Gott, verlässt den Kampfplatz an der Furt des Flusses und zieht als Gesegneter und Geschlagener in einen neuen Morgen. Die Erzählung hat Dichter und Maler durch die Jahrhunderte immer wieder beschäftigt und ist eine heilsame Provokation, die alle gängigen Gottesbilder zerbricht. Sie gibt Gott die Ehre und lässt ihm die Freiheit, anders zu sein als die Vorstellungen, die wir uns von ihm machen.

Prof. Dr. Rüdiger Lux lehrt Theologie des Alten Testaments an der Universität Leipzig.



### Veranstaltungsort

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden



Mittwoch, 28. März 2012, 18.30 Uhr

**Dantes Göttliche Komödie****Ihre künstlerische Rezeption durch die Jahrhunderte**

Dr. Dr. Betina Kaun, Dresden

Dantes Göttliche Komödie, die eines der Initialwerke sowohl der italienischen Frührenaissance als auch der Weltpoesie darstellt, bildet mit Botticellis Miniatur-Unterzeichnungen auch einen Meilenstein in der Kunstgeschichte. Allegorisch dargestellt wird die Läuterung und Erlösung des Dichters im Kontext enzyklopädischen Wissens, geführt von dem heidnischen Philosophen Vergil für das irdische Reich und der geistigen Geliebten Beatrice für das himmlische Reich. Bei der Durchwanderung der drei Reiche - der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses - haben sich die Künstler vor allem für das Inferno, die Topographie des Höllentrichters und das göttliche Licht interessiert. Besonders die Romantik feierte weltweit eine Renaissance der Danterezption von Flaxman, Blake über Delacroix, Doré bis hin zu J.A. Koch, v. Cornelius und Vogel v. Vogelstein. Aber auch Künstler der Moderne wie Dalí, Kunz und Rauschenberg widmeten sich der künstlerischen Umsetzung des Dantetextes.

Dr. Dr. Betina Kaun ist Kunsthistorikerin und lebt in Dresden.

**Veranstaltungsort**

Haus der Kathedrale  
Schloßstraße 24  
01067 Dresden



**TU Bergakademie Freiberg**  
Abraham-Gottlob-Werner-Bau  
Großer Hörsaal (Nr. 145, erster Stock)  
Brennhausgasse 14  
09599 Freiberg

*Novalis* **FORUM**  
FREIBERG

In Kooperation mit  
Studium Generale der



Mittwoch, 25. Januar 2012, 20 Uhr

## Sind Hirntote tatsächlich tot?

### Sondierungen zum Ende menschlichen Lebens

Dr. Christoph Uhrlau, Freiberg  
Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff, Freiburg

Die emotionalen Vorbehalte vieler Menschen angesichts der Möglichkeiten moderner Medizintechnik in Fragen eines würdevollen Todes sind berechtigt: Ängste vor einer Verlängerung des Lebens in aussichtslosen Fällen bzw. einer vorschnellen Toderklärung zur Ausnutzung des sterbenden Menschen als ‚Ersatzteillager‘ können nicht einfach abgewiesen werden.

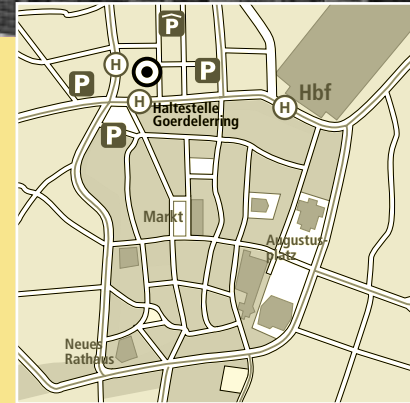
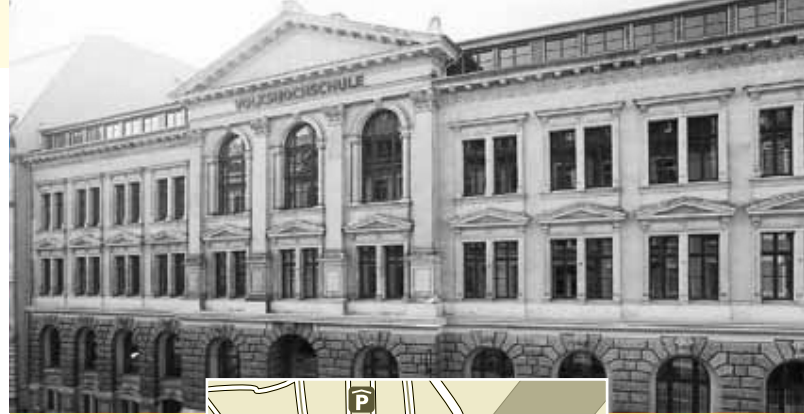
Die Transplantationsmedizin hat das Verständnis des Todes in ein ‚Helldunkel des Zweifels und der Ungewissheit‘ getaucht, da der Tod - die Angehörigen eines hirntoten Unfallopfers sehen einen lebendig pulsierenden Körper - nicht mehr augenscheinlich wahrnehmbar ist. Ist also der Hirntod ein sicheres Indiz für den Tod eines Menschen? Ist die personale Identität des Menschen an sein Gehirn gebunden, welches die Integration des Organismus zu einer leib-seelischen Ganzheit der Person gewährleistet? Nach der einleitenden Schilderung der medizinischen Herausforderungen werden die ethischen Implikationen der Hirntoddiagnostik erläutert.

Dr. Christoph Uhrlau ist Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Kreiskrankenhauses Freiberg. Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff lehrt Moralthologie an der Universität Freiburg und ist stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats.

Die Ringvorlesung findet statt in Zusammenarbeit mit dem Studium generale der TU Bergakademie Freiberg, dem Kreiskrankenhaus Freiberg und der Evangelischen Akademie Meißen.

#### Veranstaltungsort

TU Bergakademie Freiberg, Institut für Mineralogie  
Abraham-Gottlob-Werner-Bau  
Brennhausgasse 14  
09599 Freiberg



**Volkshochschule Leipzig**  
Löhrstr. 3-7  
04105 Leipzig

Leibniz FORUM  
LEIPZIG

In Kooperation mit

VOLKSHOCHSCHULE  
LEIPZIG



Mittwoch, 29. Februar 2012, 19 Uhr

## Gott, die Freiheit und das Böse

### Philosophische Überlegungen

Prof. Dr. Albert Franz, Dresden

Von Georg Wilhelm Friedrich Hegel stammt der Satz: „Wenn der Mensch nicht vom Bösen weiß, weiß er auch nicht vom Guten.“ Nicht erst seit dem deutschen Idealismus, sondern seit den Anfängen der Menschheit gehört die Frage nach dem, was „gut“ und „böse“ ist, zu den elementarsten aller menschlichen Fragen. In letzter Konsequenz ist es die Frage des Menschen nach sich selbst und - jedenfalls für den religiös empfindsamen Menschen - nach Gott. Ausgehend von zentralen Topoi aus der Geschichte soll die gegenwärtige Relevanz der Frage nach dem Bösen zur Diskussion gestellt werden.

Prof. Dr. Albert Franz lehrt Systematische Theologie an der TU Dresden.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Leipzig.

Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe:  
14. und 21. März



**Veranstaltungsort**  
Volkshochschule Leipzig (Aula)  
Löhrstr. 3-7  
04105 Leipzig

Mittwoch, 7. März 2012, 19 Uhr

## Nahtoderfahrung

### Eine philosophische Interpretation

Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ, München

Nahtoderfahrungen haben Menschen, die diese Erfahrungen machten, bis in die Grundfesten erschüttert, so dass sie ihr Leben häufig unterteilen in die Zeit vorher und die Zeit nachher. Ist es möglich, dieses Phänomen der Nahtoderfahrung aufzuklären - und wenn ja, wie? Philosophisch ist interessant, dass unter der Supervenienzthese angenommen wird, dass das neuronale System den Geist hervorbringt. Jetzt sollte man vermuten, dass das Bewusstsein an Klarheit verliert und stirbt, wenn der Körper in einen desintegrativen Prozess kommt. Die subjektive Warte derjenigen, die die Nahtoderfahrungen machen, besagt aber genau das Gegenteil.

Warum sollte ein System die Leistung erhöhen, wenn es sich desintegriert? Der Verdacht liegt nahe, dass die Leistung nicht von diesem System abhängt. Um dieses Problem zu lösen, müsste innerhalb eines materialistischen Weltbildes eine überzeugende Antwort gefunden werden, warum das System unter diesen Umständen tatsächlich so viel besser arbeitet und vieles mit unglaublicher Brillanz, intellektueller Tiefe und Weisheit tun kann, was im Alltagsbewusstsein nicht möglich ist. Oder muss die Antwort in einer ganz anderen Richtung gesucht werden?

Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ lehrt Metaphysik sowie Philosophie des Geistes und der Sprache an der Hochschule für Philosophie in München.

Die Veranstaltung findet statt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Leipzig.

**Veranstaltungsort**  
Volkshochschule Leipzig (Aula)  
Löhrstr. 3-7  
04105 Leipzig

Mittwoch, 14. März 2012, 19 Uhr

## Wie kann ein Mensch so etwas tun?

### Das Unbegreifliche der bösen Tat

Josef Tammer, Dresden

„Wegsperrten – und zwar für immer!“ Das ist Konsens in weiten Teilen der Gesellschaft angesichts von abscheulichen Verbrechen. Alles Böse und Gefährliche scheint gebannt und besiegt, wenn es für immer hinter Schloss und Riegel gebracht wird. So könnten wir jedenfalls weiter an der Illusion festhalten, dass das Böse weit weg ist und dass die Bösen immer nur die anderen sind. Im Gefängnis sitzen die Verbrecher, und die haben das verdient.

Aber was sind das für Menschen, die so etwas Abscheuliches und Böses tun? In der Begegnung und Begleitung öffnet sich der Blick für ihre Seelenlandschaft und die dazu gehörende Geschichte. Oft können sie ihre Tat im Nachhinein selbst nicht verstehen – so, als hätte ein anderer sie begangen. Dann stellen sich Fragen, die über den Einzelnen hinausreichen – bis hin zur letzten Verantwortung für all das Unheil, das Menschen einander antun. Der Referent, langjähriger Gefängnisseelsorger in Dresden, beschreibt, wie solche Fragen sowohl theoretische als auch praktische Bedeutung haben.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Leipzig.

Nächste Veranstaltung in dieser Reihe:  
21. März

#### Veranstaltungsort

Volkshochschule Leipzig (Aula)  
Löhrstr. 3-7  
04105 Leipzig

Mittwoch, 21. März 2012, 19 Uhr

## Böse oder verrückt?

### Der psychiatrische Blick auf Straftäter

Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber, Berlin

Das Böse ist eine Eigenheit der Tat, nicht primär der Person; es offenbart sich im Tatgeschehen und endet mit ihm. In der Hoffnung, ein Monster zu erblicken, schaut die Öffentlichkeit enttäuscht auf den Täter in all seiner Banalität und Gewöhnlichkeit und vermag das Böse nicht mehr zu sehen. Man muss kein böser Mensch sein, um böse Taten zu begehen. Aber als Zuschauer, Teilnehmer, Opfer der Tat vermögen wir das Böse zweifelsfrei zu erkennen, und wir erleben unmittelbar evident das Böse als einen Akt der Freiheit, der Willkür des Täters, der schlimmstmöglichen Nutzung seiner Freiheits-Räume. Gleichwohl gibt es auch psychische Störungen, welche die Fähigkeit zur angemessenen Situationswahrnehmung und zur Handlungssteuerung massiv beeinträchtigen. Die Unterscheidung zwischen der Freiheit des Kriminellen und der Unfreiheit des Kranken bleibt schwierig, aber gleichwohl notwendig.

Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber ist Direktor des Instituts für Forensische Psychiatrie der Charité Berlin.

Die Vortragsreihe findet statt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Leipzig.

#### Veranstaltungsort

Volkshochschule Leipzig (Aula)  
Löhrstr. 3-7  
04105 Leipzig



Katholische Akademie  
Bistum Dresden-Meißen

Chemnitz

Dresden

Freiberg

Leipzig

**Katholische Akademie**  
des Bistums Dresden-Meißen

Schloßstraße 24, 01067 Dresden

Telefon: (0351) 4844-742

Fax: (0351) 4844-840

E-Mail: [info@ka-dd.de](mailto:info@ka-dd.de)

Internet: [www.ka-dd.de](http://www.ka-dd.de)

**Akademiedirektor**

P. Clemens Maaß SJ

Telefon: (0351) 4844-740

E-Mail: [maass@ka-dd.de](mailto:maass@ka-dd.de)

**Geschäftsführerin**

Maria Minkner

Telefon: (0351) 4844-742

E-Mail: [minkner@ka-dd.de](mailto:minkner@ka-dd.de)

**Referenten**

Sebastian Ruffert

Telefon: (0351) 4844-739

E-Mail: [ruffert@ka-dd.de](mailto:ruffert@ka-dd.de)

PD Dr. Gerhard Poppe

Telefon: (0351) 4844-741

E-Mail: [poppe@ka-dd.de](mailto:poppe@ka-dd.de)

Albrecht Voigt

Telefon: (0351) 4844-642

E-Mail: [voigt@ka-dd.de](mailto:voigt@ka-dd.de)

**Bildnachweis**

Gemeinfreie Abbildungen auf den Seiten 4, 13

**Rechtsvermerk** zu den gemeinfreien Abbildungen: Diese Bild- oder Medien-datei ist gemeinfrei, weil ihre urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen ist. Dies gilt für die Europäische Union, die Vereinigten Staaten, Australien und alle weiteren Staaten mit einer gesetzlichen Schutzfrist von 70 Jahren nach dem Tod des Urhebers.

**Bildquellen** Fotolia LLC: Titel, 23; iStockphoto: 31, 36; Autoren & -Partner: 9, 15, 18, 33, 35; MinneMedia: 10